

"... eine Zeitschrift, wie es in ihrer Art im deutschen Sprachraum gewiss nicht wieder gibt" : die Jubiläumsnummer des Nebelspalters im Urteil der deutschen Presse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 40

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-512087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SÜDKURIER

Konstanz

Satirische Zeitschriften sind in Europa dünn gesät, und gerade im deutschsprachigen Raume sieht es hier finster aus. Nachdem der «Simplicissimus» schon vor vielen Jahren das Zeitliche gesegnet hat, weil die Zahl derer, die für politische Satire nicht nur Verständnis, sondern auch Geld hatten, sank, blieb eigentlich nur ein Licht: Der «Nebi», wie der auf der schweizerischen Bodenseeseite in Rorschach heimatisierte Nebelspalter genannt wird. Just jener «Nebi», der den Lesern des «Südkuriers» auch deshalb bekannt ist, weil seine Karikaturen immer wieder nachgedruckt werden, feiert in diesen Tagen Geburtstag. Wie es sich für einen so kämpferischen, teils renitenten, teils heiteren Jubilar gehört, feiert er nicht so, wie andere es täten. Der Nebelspalter feiert seinen 99. Geburtstag, und er tut dies in bemerkenswerter Frische: Eine Auflage von 64 000 pro Nummer ist eine stolze Leistung. Die Bedeutung des Nebelspalters für die deutsche Nachbarschaft ist aber noch in einem anderen Punkt begründet: In jenen finsternen Jahren des Nationalsozialismus, in denen eine freie und kritische Presse in Deutschland unmöglich wurde, war der Nebelspalter für viele Deutsche im Grenzgebiet, so lange man seiner noch habhaft werden konnte, eine heiss begehrte Lektüre. Schon lange vor der Machtergreifung durch die Nazis hatte der «Nebi» erkannt, was sich in Deutschland vielleicht entwickeln könnte. Er hat nie gezögert, dies anzuprangern, und hat auf diese Art – so sieht er es auch selber – dazu beigetragen, dass die Gefahren der geistigen Auswirkung des Nationalsozialismus auf die Schweizer erkannt wurden.

Der Name des Nebelspalters ist Programm. Er versteht sich als ein Organ, das den Nebel zerteilen will, der sich um manche Dinge so leicht bildet, oder dessen Bildung die in politische Skandale Verwickelten so gerne vorantreiben. Wer den Nebel zerteilt, sorgt für Klarheit – dem Nebelspalter ist das bislang gelungen. Dass er bei aller Wachsamkeit gegenüber Gefahren im In- und Ausland eben ein typisch schweizerischer Nebelspalter geblieben ist, sei nicht verschwiegen. Themen wie dem «Ausverkauf der Schweiz» widmet er sich mit dem Engagement derjenigen, der an die absolute Richtigkeit seiner Argumente glaubt.

In Rorschach, wo seit nunmehr 21 Jahren Franz Mächler die Redaktion des

«... eine Zeitschrift, wie es in ihrer Art im deutschen Sprachraum gewiss nicht wieder gibt.»

Die Jubiläumsnummer des Nebelspalters im Urteil der deutschen Presse

Nebelspalter führt, wird nun im hundertsten Jahr eines der eigenwilligsten Presseerzeugnisse unseres Nachbarlandes hergestellt. Die Wirkung geht weit über die Schweiz hinaus. Ein einfaches Beispiel mag dies verdeutlichen: Der «Südkurier» druckt, neben den Arbeiten seiner drei eigenen Karikaturisten, eine Reihe von politischen Karikaturen anderer Zeitungen und Zeitschriften ab. Die Redaktion tut dies als Fortführung der Rubrik «Andere Blätter meinen» auf zeichnerischem Gebiet. Aus keiner deutschen Zeitung werden im «Südkurier» so viele Zeichnungen nachgedruckt wie aus dem «Nebi», dem man für seine nächsten 99 Jahre nur viel Erfolg wünschen kann.

-apz.

Frankfurter Neue Presse

Getreu seiner Tradition des «Aus-der-Reihe-Tanzens» brachte der Nebelspalter eine Jubiläumsnummer zu seinem 99jährigen Bestehen heraus. Leitthema: «O du schöne heile Schweiz». Der Nebelspalter (von intimen Freunden und Feinden «Nebi» genannt) ist längst zu einer schweizerischen Institution geworden, eine satirisch-humoristische Zeitschrift, wie sie es in ihrer Art im deutschen Sprachraum gewiss nicht wieder gibt. Während die bundesdeutschen «Satiriker» sich bemüht intellektuell geben, sich gerne unterhalb der Gürtellinie aufhalten und an ihrer «linken» Rechtgläubigkeit keinen Zweifel lassen, versagt sich die Nebelspalter-Redaktion jede starre ideologische Fixierung. Sie wirkt dadurch bisweilen gemütvoller, wenn man so will, jedenfalls menschlicher. Dabei kann sie recht handfest gegen jede Art von «Schweiztümelei» vorgehen.

Tauber-Zeitung

Bad Mergentheim

Der Nebelspalter, verlegt im provinziellen Rorschach, dem Namen nach eine «Schweizerisch satirische Wochenschrift», legt zu seinem 99. Geburtstag eine dicke Jubiläumsnummer vor, die er sich bigott etwas kosten liess. Zwar sind die wesentlichen schweizerischen Autoren mehr zitiert als mit eigenen Beiträgen vertreten, aber das Ganze ist doch sehr lustig geraten; besonders auch die vielen Anzeigen über ganze Seiten.

Es ist nämlich so mit dem «Nebi», wie

er liebevoll von seinen nicht gerade jungen Lesern genannt wird: er hätte der schweizerische «Simplicissimus» sein können. Aber er war es nie. Weil nämlich die Helvetier ausser ihrem legendären Wilhelm Tell nicht eben ein Volk von Helden sind, auch nicht der zivilen, nimmt man die Dürrenmatt und Frisch und Bichsel und Farner und einige andere aus.

So liegt ein sanfter Schleier wohlgefälliger Sattheit über diesem Jubiläumsheft. Die grossen farbigen Cartoons (u. a. von Paul Flora und Ronald Searle) stellen die heile Welt der «Gnommen von Zürich» zwar in Frage und auch der eine oder andere Beitrag darf aktuell satirisch genannt werden.

RHEINISCHE POST

Düsseldorf

«O du schöne und heile Schweiz... wo bist du begraben?» fragt Max Mumenthaler schliesslich in den letzten seiner Verse, die man das Leitbild der Jubiläumsnummer nennen könnte. Die schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift Nebelspalter, die in diesem September ihr 99. Lebensjahr feiert und damit die Generationen alte Tradition des Aus-der-Reihe-Tanzens hochhält, blickt nicht zurück auf ihr Jahrhundert, sie befasst sich – wie in all den Jahrzehnten – in Text und Karikatur mit der «abseits vom Heldenstum» angesiedelten helvetischen Gegenwart. Dass sie dabei stets auch über ihre Grenzen schaut – besonders ins nördlich benachbarte deutsche Land – wissen die Leser dieser RP-Wochenendseite, auf der seit Jahren «Die Karikatur aus der Schweiz» ihren Platz hat. Keinen Platz, dafür aber eine um so verschworenere Leserschaft hatte der Nebelspalter in den 30er Jahren, als er ins benachbarte Reich blickte, wo er zu den meist gehassten Presseorganen zählte, weil in ihm der geistige Widerstand zur Diktatur den Boden hatte, der den Kritikern dieses von Bodensee und Rheinfluss entzogen wurde. Inzwischen, nicht nur zum Jubiläum, hat sich das deutschsprachige Blatt mehr und mehr ausländische Karikaturisten und Autoren als Mitarbeiter gesichert, weniger um den eigenen Eidgenossen fremde Loblieder singen oder (wie etwa Ephraim Kishon) «dem Jodeln eine Gasse» brechen zu lassen – vielmehr um jene alemannischen Landsleute, die sich noch immer in 99jähriger Tradition und gegen jede Veränderung einigeln, wenigstens vor Vollendung des «Hundertsten» aufzuschrecken.

Bodensee Hefte

Ehrungen und Lobgesänge passen nicht zu Satirikern und Humoristen, zumal der Beifall oftmals von der falschen Seite kommt. So liess sich Franz Mächler, Redakteur des Nebelspalters etwas einfallen, um den 100. Geburtstag des «Nebi» nicht zu einer förmlichen Gedenkfeier werden zu lassen.

Kurzentschlossen strich der Rorschacher Journalist das Jubiläumsdatum, den 1. Januar 1974, aus seinem Terminkalender. Den 99sten Geburtstag zu feiern, das stünde dem Nebelspalter besser an, meinte er und legte auch gleich den 1. September dieses Jahres für die Jubiläumsausgabe und den Tag fröhlicher Gratulationen fest. So lasst ihn uns denn feiern, den freimütigen Nachbarn aus guten und schlechten Tagen.

Wer etwas zu verstecken, zu vernebeln suchte, der musste früher in den Schweizer Dörfern damit rechnen, dass seine Nachbarn eine böse Ueberwachung für ihn vorbereiteten. Die Dorfbewohner fanden sich vor der Haustür des Heimlichtuers ein und hielten eine schalkhafte Gerichtsverhandlung ab. Der Vorsitzende trug eine grosse, spitze Narrenkappe, den Nebelspalter, um damit die Nebel des Lugs und Trugs zu durchschneiden und der Wahrheit freie Bahn zu brechen.

So kam der Nebelspalter zu seinem Namen, als er am Neujahrstag 1875, vier Seiten dünn, den Schweizern vorgestellt wurde. Jean Nötzli nahm das Geburtsjahr der Schweizer Verfassung zum Anlass, seinen Mitbürgern den Spiegel des Satirikers vorzuhalten. Für sein Redaktionsprogramm besorgte er sich einen unantastbaren, prominenten Paten, indem er Goethe zitierte: «Frisiert und geschoren wird jeglicher Zopf, belächelt Unsinn und Fehler.» Ob die Narrenkappe 40 Jahre später nicht mehr spitz genug war, lässt sich heute schwer sagen. Auf jeden Fall hatte die Zeitschrift nach dem ersten Weltkrieg nur noch 380 feste Abonnenten. Ernst Löpfe-Benz, ein mutiger Rorschacher Bürger, nahm sich des kranken Narren 1922 an; in einer Zeit, da den Schweizern und ihren Nachbarn vor Arbeitslosigkeit das Lachen vergangen war. Carl Böckli, kurz «Bö» genannt, erwies sich jetzt als die richtige Medizin. Seine Zeichnungen und Texte profilierten die Zeitschrift in den folgenden Jahren. Bei ihm wichen auch dickste Nebelschwaden. 10 Jahre später bewiesen 9000 feste Bezieher des Nebelspalters, dass das Redaktionsprogramm richtig war.

Während im Dritten Reich dem 1895 gegründeten «Simplicissimus» Witz und Schärfe durch die braunen Macht-haber ausgetrieben wurden, erlebte der «Nebi» seine Blüte. Der karge Boden der Freiheit wurde von den Schweizer Satirikern so sehr beackert, dass das Propagandaministerium das Blatt aus dem Drei-Länder-Eck zu fürchten begann. Grosszügige Angebote, den Nebelspalter im Deutschen Reich zu verbreiten (natürlich auf Nazi-Kurs), wechselten mit Drohungen und Schikanen ab. «Gegen rote und braune Fäuste», ein Erinnerungsband aus dem Nebelspalter-Verlag an die Jahre 1932 bis 1948, gibt Zeugnis von den teil-



Erfindung und Ermordung um seiner Habgier willen eines Miefbürgers durch höhere Gewalt

Wer möchte sich selber einen Miefbürger schelten!
Ich wäre der Letzte. Bin ich's nicht doch?
Plötzlich, als deftige Gefühle mich umwallten,
spürte ich schon feierlich Miefbürgers Joch.

Miefbürgers Joch? Nein — Miefbürgers Freude!
Zum letztenmal vielleicht dieses Jahr sitze ich auf dem Balkon.
Hier war meiner Seele tiefster Friede beschieden,
als wäre ich aller Miefbürger miefbürgerlichster Sohn.

In den Kistchen, darin früher Geranien blühten,
wuchsen heuer — neben Wicken, Kapuzinern, Petunien, Akelei
drei Büsche Lavendel, und niemand sage,
dass dieser Balkon nicht buchenswert sei.

Lavendel! Lavendel duftet in alten Schränken.
Ein Hauch südlichen Frankreichs weht zärtlich durchs Haus.
Weshalb nur gingen einst viele Liebesgeschichten
um Lavendel, Phlox und Jasmin so unglücklich aus?

Jetzt aber bin ich Lavendelbauer
und zähle sorgfältig der Bienen Besuch.
Wie emsig sie herfliegen und sammeln und schaukeln!
Über alles führe ich im Kalenderchen Buch.

Denn ich ahnte, dass irgendwo in eines Imkers
Bienenhaus ein seltener Bienenkorb steht,
in dem nun ein winziges, winzigstes Tröpfchen
Honig auf meine Verdienstrechnung geht.

Kam nicht der Nektar von unserem Lavendel?
Gehört nicht mir selber des Bienenvolks Fleiss?
Ich wär jetzt nicht Miefbauer, Miefbürger, Besitzer
eigenen Honigs, wie ein anderer der Milch seiner Geiss?

In diesem Augenblick wurde der Miefbürger geboren
und sein Geiz, seine Gewinnsucht, sein Neid, sein Verdruss —
weil er doch, seit er Lavendelherr wurde,
seinen Honig, den er nie finden wird, suchen muss.

Mit dem Kugelschreiber habe ich den Miefbürger erfunden.
Die Druckerschwärze gibt ihm kurzfristig Gestalt.
Dann in der Papiermühle wird er zerquetscht und zerrieben
und stirbt, wie man sagen wird, durch höhere Gewalt.

Albert Ehrismann

Unsere Jubiläumsnummer ist restlos ausverkauft!



Die zweite Auflage erscheint
im Oktober.

Wir bitten unsere Freunde um etwas
Geduld. Viele tausend Bestellungen
können erst nach Erscheinen der zweiten
Auflage ausgeführt werden. Wer
zusätzlich noch weitere Exemplare
sich sichern will, möge dies mit einer
Karte an den Nebelspalter-Verlag
9400 Rorschach tun oder beim Kiosk
reservieren lassen.

Der Nebelspalter dankt für die unzähligen
Sympathiebeweise. Das gibt ihm Mut zu
weiterem Schaffen.

Nebelspalter-Verlag Rorschach

weise prophetischen Erkenntnissen der
Zeichner und Texter in Europas dunkelster
Zeit. Am Ende des Krieges war die
Zeitschrift eines der meistzitierten
Blätter. Der geschundene Vetter «Simplicissimus»
erholte sich von seiner Erniedrigung
nie wieder. Er siechte dahin und stellte
1967 sein Erscheinen ein.

So sind denn der Nebelspalter und die
englische Zeitschrift «Punch» die einzigen
satirischen Blätter in Europa von
Format. Beides vom Geburtsjahrgang
alte Herren; doch beim Nebelspalter
sorgen ein frischer Geist und eine mutige
Redaktion dafür, dass jeder Ansatz von
Falten und Altersflecken radikal
ausgemerzt wird. Dazu wollen wir ihm
gratulieren!

Frank Siegfried

René Gils
stellt in der
Galerie AAA Ascona
(Associazione Artisti Ascona)

vom 22. September
bis zum 18. Oktober 1973

Zeichnungen und
Karikaturen aus